

Erfahrungsbericht von [REDACTED]

Universidad Complutense Madrid, Facultad de Medicina

Die Vorbereitung.

Nachdem ich die Einladung aus Spanien erhalten hatte habe ich mich um die Finanzierung und um eine Unterkunft für meinen Aufenthalt in Madrid bemüht. Die Finanzierung erfolgte reibungslos über das ERASMUS+ Programm der HHU Düsseldorf, jener Universität an der ich in Deutschland studiere. Durch ein sehr gutes organisiertes Team in der Verwaltung erhielt ich schon wenige Tage nach meiner Bewerbung eine Zusage, die dazu führte, dass ich mich dann um eine Unterkunft bemühte.

Die Einladung nach Madrid kam sehr spontan, weshalb ich mich besonders schnell auf die Wohnungssuche machen musste.

Die Unterkunft.

Mit Hilfe von Internetrecherche habe ich eine WG ausfindig machen können. In der besagten WG wohnten zwei Frauen und mit mir waren wir zu dritt. Ein internationales Trio wenn man so will, bestehend aus einer Spanierin, einer Deutschen und einer Kosovo-Albanerin.

Ich habe mich sehr schnell mit den Frauen angefreundet, da wir alle sehr offen waren bei meiner Ankunft, um das Zusammenleben friedvoll, reibungslos und angenehm gestalten zu können. Da mein Zimmer möbliert und die restliche Wohnung ausgestattet war musste ich mich also nicht darum kümmern und konnte das Bett und die restlichen Möbel des Vorbesitzers benutzen. Die Wohnung liegt in La Latina, einem modernen Stadtviertel in Madrid. Die Distanz zur Universität war zwar groß, dennoch konnte ich durch die öffentlichen Verkehrsmittel innerhalb 40 Minuten zur Universität gelangen.

Das Praktikum.

Da das Projekt an der Universität Complutense auch Tierversuche beanspruchte war ich besonders aufgeregt, denn ich habe nie zuvor in einem Labor-Projekt mit Tieren gearbeitet. Nach meiner Ankunft wurde sich besonders viel Zeit genommen dafür, sodass ich mich an die Tiere und deren Zweck im Labor schneller gewöhnen konnte. Nachdem ich mit den Tieren vertraut gemacht wurde, fing die Laborarbeit an. Das Projekt handelte um die Evaluierung eines pharmakologischen Moleküls, welches auf seine „heilende Wirkung“ überprüft wurde.

Montag, 29. Januar 2018

Da ich Translational Neuroscience an der Heinrich Heine Universität in Düsseldorf studiere, habe ich das Praktikum bei Professor Javier Fernández-Ruiz und seiner Arbeitsgruppe absolviert. Der Forschungsschwerpunkt seiner Arbeitsgruppe liegt im Feld der Cannabinoide, sowohl natürlichen als auch synthetischen Ursprungs, angewendet an degenerativen neuronalen Erkrankungen, wie zum Beispiel Alzheimer Erkrankung und Parkinson.

Das Projekt an dem mitarbeiten durfte handelte von der Erkrankung Parkinson. Ich wurde mit dem Thema schon vor meiner Ankunft vertraut gemacht, da mir Javier aktuelle Publikationen zukommen hat lassen. Während meiner Instanz in Madrid hatte ich immer wieder die Möglichkeit Unklarheiten sowie Anmerkungen zum Thema mit der Arbeitsgruppe auszudiskutieren. Als Arbeitsgruppe, bestehend aus drei Personen, haben wir uns sehr schnell aneinander gewöhnt. Ich hatte große Interesse am Thema, was unter anderem daran lag, dass die Arbeitsgruppe mich sehr schnell in die Arbeit involvierte. Vielleicht auch ein bisschen zu schnell, immerhin hatte ich bei den Tierversuchen mehr Verantwortung übernommen, als ich mir erhofft hatte. Dennoch, ins kalte Wasser geschupst werden hat auch seine Vorteile, wie mir mal wieder bewusst wurde.

Mit Hilfe der Erfahrungen die ich im Labor von Professor Javier Fernández-Ruiz machen konnte habe ich mich für ein Praktikum und somit für die Masterarbeit in Israel qualifizieren können. Israel deshalb, da dort immer noch Prof. Dr. Raphael Mechoulam, der Entdecker des endogenen Cannabinoid-Systems, lehrt und forscht. Der Staat ist deshalb sehr weit fortgeschritten in dieser Forschungsbranche. Israel befürwortet die Forschung von Cannabinoiden in jeglicher Hinsicht mittels hohen Forschungsgeldern, was die Arbeit dort sehr attraktiv gestaltet.

Es ist mir eine sehr große Ehre die Möglichkeit in Anspruch nehmen zu dürfen. Aus meinem Motivationsschreiben ist nämlich auch schon zu entnehmen, dass ich sehr große Interesse habe meine Masterarbeit in Israel abzuschließen.

Das Leben & die Freizeit.

Nachdem die Tierversuche vorbei waren, konnte ich mich nach und nach meiner Freizeit widmen. Mit spanischen Freunden sind wir immer zum Wochenende an Parks gegangen, haben kulturelle Aktivitäten unternommen und sind auf diverse Kunstausstellungen gegangen. Die Bekanntschaften habe ich in Madrid, ganz zufällig, gemacht. Auch mit den Leuten aus dem Labor habe ich mich in meiner Freizeit getroffen, drei davon sind bereits richtig gute Freunde von mir geworden. Auch jetzt, nachdem ich mein Praktikum abgeschlossen habe, habe ich sehr guten Kontakt zu ihnen.

Montag, 29. Januar 2018

Da ich sehr sport- und naturbegeistert bin, habe ich bei diversen Ausflügen, organisiert von Stadt und Privatpersonen, teilgenommen. Ich bin zum Beispiel mit einer südamerikanischen Familie zum Wandern außerhalb Madrids eingeladen worden. Der Ausflug zählt zu einer der schönsten Ereignissen meiner Instanz in Madrid.

Ich habe über die Zeit hinweg auch in einem Sportverein regelmäßig Volleyball gespielt, da ich seit 15 Jahren die Sportart sowohl während der Schul- und Studiumszeit, im Rahmen des Hochschulsports, praktiziere. Über den Verein habe ich daraufhin sehr viele sportliche Bekanntschaften machen können.

In meiner Freizeit habe ich auch an sehr vielen kulturellen Veranstaltungen nehmen können, da ich mittlerweile die Sprache besser beherrsche. Ich habe dennoch große Interesse dadran weiterzuarbeiten, da die Arbeitssprache englisch war und ich nur in meiner Freizeit dazu kam, spanisch zu sprechen, da ich weiterhin Lücken aufweise. Zudem kommt, dass ich über die spanische Sprache auch die Sprachen Italienisch und Französisch mir herleiten kann, somit lohnt sich der Aufwand für weitere zwei Sprachen.

Wie bereits oben erwähnt, die Absolvierung des Praktikums mit Tierversuchen in dem Labor von Professor Javier Fernández-Ruiz hat es mir ermöglicht die Masterarbeit in Israel zu absolvieren, somit hat das Praktikum in meinem beruflichen Werdegang als internationale Neurowissenschaftlerin im Forschungsfeld der Cannabinoide und der degenerativen Hirnerkrankungen, einen wichtigen Stellenwert gehabt.

Die eindeutige Mehrheit meiner Kommilitonen in Deutschland hat das Praktikum an der Universität absolviert, da es nach eigenen Angaben „bequemer“ und nicht mit einem weiteren Aufwand verbunden war. Es ist wahr, der Aufwand den jemand hat, der ein Praktikum über drei Monate im Ausland zu machen, ist nicht vergleichbar mit dem Aufwand von jemanden, der das Praktikum an der heimischen Universität absolviert. Dennoch, die Erfahrung die man durch solch eine Reise & Instanz macht ist unbezahlbar und jeder Aufwand den man betreibt dient zu einem besseren Befinden und einem gewissen Maß an Unabhängigkeit.

Um abschließend das Praktikum und die Lebensweisheiten in ein Fazit zu bringen würde ich mich vorerst sehr gerne bedanken wollen. Ich bin sehr dankbar darüber, dass mir die berufliche und kulturelle Erfahrung von Seitens Deutschlands ermöglicht wurde. Da ich ein sehr offener Mensch bin und gerne an meine Grenzen gehe, würde ich immer wieder eine solche Erfahrung gutheißen und das erst recht, wenn man dafür die Möglichkeit bekommt.

Ich bedanke mich an dieser Stelle bei allen Beteiligten die mir diese Erfahrung ermöglicht haben.

